

Wie kam die Kartoffel ins Eichsfeld

Verfasser: Günter Liebergesell

Es gibt wohl kaum etwas, für das der Eichsfelder kulinarisch mehr empfindet als für Kartoffeln. Natürlich nur wenn man nicht an den Feldkicker oder die Stracke denkt.

Aber seit wann gibt es diese Knolle eigentlich in unserem geliebten Eichsfeld?

Eine Frage die mich die letzten Tage intensiv beschäftigte.

Die ältesten Funde einer Kartoffelpflanze sind ungefähr 13.000 Jahre alt.

Nicht im Eichsfeld. Nein.



In den Anden in Südamerika. Dort diente die Kartoffel den Ureinwohnern Südamerikas als Nahrungsmittel. Vor 8000 Jahren breiteten sich die Siedlungsgemeinschaften in weiten Teilen Südamerikas aus und die Menschen bauten auch diese domestizierte Knolle an.

Nach der Eroberung des Inkareiches 1531-1536 durch die Spanier, lernten diese, bei einer Expedition in die Hochebene von Kolumbien die Kartoffel kennen. Sie nahmen sie kurzerhand, auf ihren Schiffen mit und brachten sie über die Kanaren nach Europa.

1552 beschrieb Francisco López de Gómara in seiner „Historia general de las Indias“ als Erster die Existenz der Kartoffel. Er berichtet, obwohl er nie selbst in Amerika war, dass die Einheimischen der Hochebene von Altiplano und Titicacasee, sich von Mais und Kartoffeln ernähren und „hundert und mehr Jahre alt“ werden.

Die Inkas nannte diese Frucht Patata, der englische Name potatoes oder der französische Spitzname patate erinnern noch heute daran. Der deutsche Name Kartoffel erinnert dagegen an die unter der Erdoberfläche wachsenden Trüffel, italienisch tartufo, mit denen sie am Anfang verglichen wurden. Den französischen Ausdruck pommes de terre kann man als Erdäpfel übersetzen. Die Kartoffel hat jedoch in jedem Dialekt und in jedem Landstrich noch zahlreiche andere, fast wie Liebkosungen klingende Namen wie zum Beispiel Erdbirnen, Knedel, Knulle, Nudel, Bumser, Gumel, Häppere, Erdkästen, Grumbeere, Eäppel oder Pudel, um nur einige zu nennen.

Es wird angenommen das die Kartoffel frühestens 1564/65 und spätestens 1570 Spanien erreicht hat, denn der Botaniker Clusius, hatte das Land 1564 auf der Suche nach neuen Pflanzen bereist und die Kartoffel nicht erwähnt. Was er mit Sicherheit getan hätte, wäre sie ihm auf seiner Reise, vor die Füße oder auf den Teller gekommen. In den Büchern des „Hospital de la Sangre“ in Sevilla, ist vermerkt das im Jahr 1573 Kartoffeln eingekauft wurden.

In England ist die Kartoffel spätestens 1596 an Land gegangen. Wer die Kartoffel dorthin gebracht hat, ist bis heute nicht bekannt. Auf jeden Fall nicht von Francis Drake oder Walter Raleigh, auch nicht von Thomas Harriot, obwohl das immer und immer wieder behauptet wird. Die Kartoffel scheint tatsächlich zwischen 1586 und 1588 in Irland angekommen zu sein. Ihr Anbau ist ab 1606 nachgewiesen, und noch vor dem Ende des 17. Jahrhunderts hatte sie sich zum Grundnahrungsmittel der Iren entwickelt.

Nach Zentraleuropa wurde sie zuerst wegen der schönen Blüten und des üppigen Laubes als reine Zierpflanze importiert und als seltene Pflanze in botanische Gärten aufgenommen. Obwohl Ende des 16. Jahrhunderts in Europa bereits bekannt war, dass die Kartoffel in Amerika als Nahrungsmittel diente, blieb sie hier zunächst noch als Zierpflanze in den Gärten geistlicher und weltlicher Fürsten und wurde als botanische Rarität nur von Gelehrtenschulen und Universitäten gepflegt. Die einzige Ausnahme war, wie schon erwähnt Irland, wo ein feldmäßiger Anbau einsetzte.

Der erste feldmäßige Kartoffelanbau in Deutschland, wurde im Jahre 1647 von Bauern aus Pilgramsreuth, unweit von Hof, durchgeführt. Hans Rogler, ein Bauer in Pilgramsreuth, erhielt während des 30-jährigen Krieges die ersten Saatkartoffeln von einem holländischen Soldaten. Und der Ernteerfolg ließ nicht lange auf sich warten. Schon bald wurden mehr als 500 Zentner Kartoffeln in dem 400-Seelen-Ort Pilgramsreuth geerntet.

Die Kirche jedoch war gegen die Kartoffel und ihren Anbau. Denn diese Erdfrucht stammte von den südamerikanischen Heiden und die Knollen wuchsen im Dunkeln, unter der Erde. Als „Teufelskraut“, wurde sie bezeichneten, dieses Gewächs ‚Tartuffel‘, dass Seefahrer aus den Anden mitgebrachten hatten. Und wenn es doch in Europa angebaut wurde, dann meist als Viehfutter.

Im 18. Jahrhundert gab es mehrere größere und längerfristige Krisenzeiten, die durch Missernten hervorgerufen, die bedingt durch Klimaschwankungen oder Kriege verursacht wurden. Eine erste dieser Krisen erstreckte sich über den Zeitraum von 1708 bis 1712. Dazu kamen in Frankreich die enormen Belastungen durch den Spanischen Erbfolgekrieg in der Zeit von 1701 bis 1713, der die Hungersnot verstärkte. Die nächste Krise von 1739 bis 1741 wurde wieder durch Missernten ausgelöst, von Klimaschwankungen und dem österreichischen Erbfolgekrieg. Beide Krisen waren mit enormen Preissteigerungen des immer knapper werdenden Grundnahrungsmittels Getreide verbunden.

1744 ließ Friedrich II. erstmals, wie auch später bei Hungersnöten, unentgeltlich Saatkartoffeln verteilen. Ein Jahr später erließ er ein Gesetz zum Anbau der Kartoffel, demzufolge die Bauern zehn Prozent ihrer Ackerfläche mit Kartoffeln zu bepflanzen hatten.

Es half wenig. Man traute dieser Knolle nicht.

So befahl er nochmals am 24.3.1756 mit einer ‚Circular-Ordre‘ *„Wo nur ein leerer Platz zu finden ist, soll die Kartoffel angebaut werden, da diese Frucht nicht allein sehr nützlich zu gebrauchen, sondern auch dergestalt ergiebig ist, daß die darauf verwendete Mühe sehr gut belohnt wird. (...) Übrigens müßt ihr es beym bloßen Bekanntwerden der Instruction nicht bewenden, sondern durch die Land-Dröner und andere Creißbediente Anfang May revidieren lassen, ob auch Fleiß bey der Anpflanzung gebraucht worden, wie Ihr denn auch selbst bey Euren Bereysungen untersuchen müsset, ob man sich deren Anpflanzung angelegen seyn lasse.“* und verpflichtete so die Behörden zu entsprechenden Kontrollen.

Die Einführung der Kartoffel als neue Feldfrucht ging nicht ohne Schwierigkeiten. Für die Bauern bedeutete das einen Bruch mit der bisherigen Bewirtschaftung der Felder. Damals herrschte die Dreifelderwirtschaft mit ihrer strengen Abfolge von Sommerfeld, Winterfeld und Brache, und da war für die Kartoffel kein Platz mehr, es sei denn, sie verzichteten auf die Brache. Aber bei der damals dürrtigen Düngung der Felder war eine Ruhepause für das Ackerland dringend erforderlich. Man musste sich umstellen.

Es gibt eine schöne Geschichte wie es Friedrich dem Großen gelang, mit einer List die Bauern zum Anbau von Kartoffeln zu bringen. Er soll rund um Berlin Kartoffelfelder angelegt haben, die von Soldaten bewacht wurden. Dann ließ er das Gerücht streuen, dass die angebauten Knollenfrüchte für die königliche Tafel seien. Die Wachsoldaten wurden angehalten sich schlafend zu stellen, um den Bauern aus der Umgebung die Entwendung der Kartoffel zu ermöglichen. Und wie sollte es anders sein, die Bauern bissen an. Sie hatten wohl gedacht, was für den König gut ist, kann uns doch nicht schaden. Und so sollen sie in der Nacht auf den Feldern die Saatkartoffeln gestohlen haben, um sie auf ihren eigenen Äckern anzupflanzen.

Die Wachsoldaten übersahen, wie befohlen, jeden dieser Diebstähle und so soll sich der Kartoffelanbau in Preußen verbreitet haben. Ob die Geschichte wahr ist, lässt sich, wie vieles heute nicht mehr nachvollziehen. Aber sie ist schön. Und so schaffte es Friedrich, zwar erst nach seinem Tod, die Kartoffel zur Hauptnahrungsquelle für die einfachere Bevölkerung zu etablieren.

Die wohl bedeutendste Krise des 18. Jahrhunderts in Europa erstreckte sich über den Zeitraum von 1770 bis 1774. Schuld der großen Teuerung, wie schon Zeitgenossen die Krise nannten, waren die Missernten der Jahre 1770, 1771 und 1772, die mit einem ungewöhnlich langen und harten Winter verbunden waren. Das Eichsfeld wurde sehr hart von dieser furchtbaren Hungersnot getroffen. In Heiligenstadt und den umliegenden Dörfern verhungerten Hunderte Menschen. Die Getreidepreise stiegen in schwindelnde Höhen. 1769 kostete ein Malter Roggen in Erfurt 8 bis 9 Taler. 1770 stieg der Preis auf 26 Taler und 1771 auf 45 Taler.

Die Hungersnöte führten allerdings auch zu einem Bewußtseinswandel in Europa. Reformen im Agrarsystem und das Akzeptieren neuer Pflanzen wie die Kartoffel sind positive Folgen dieser Krise und führten tatsächlich zum Durchbruch im Anbau der Knolle.

Durch den großen Anbau der Kartoffel kam es nicht mehr zu ausufernden Teuerungen, denn der gemeine Mann sparte durch den Kartoffelanbau die Hälfte seines Brotverbrauches ein und konnte sich bei den sehr hohen Getreidepreisen mit den Erdäpfeln behelfen. So hatte die Kartoffel, nach langer Suche, ihren festen Platz gefunden. Auch Russen und Franzosen lernten in den Kriegswirren in Deutschland die Kartoffel kennen und als sättigendes Nahrungsmittel schätzen.

So wurde auch im Eichsfeld zu Beginn des 18. Jahrhunderts die Kartoffel angebaut. 1732 sollen in Duderstadt Gartenkartoffeln gesetzt worden sein. Johann Wolf berichtet in seiner „Politische Geschichte des Eichsfeldes, 2. Band“: "... Fast um dieselbe Zeit ist auch der Kartoffelbau aufgekommen und hat sich durchs ganze Land verbreitet. Dieses Erdgewächs lernten die Heiligenstädter zwischen 1730 und 1740 kennen, nachdem ihr Mitbürger Georg Franz Hartung die ersten, welche er aus dem Hannöverschen soll bekommen haben, in seinen Garten gepflanzt hatte. Nach Aussage einer seiner Töchter ist es vor dem großen Brand, der sich 1739 am 1 März ereignete, geschehen. Aus Neugier pflanzten bald einige andere Bürger Kartoffeln in ihre Gärten, und aus den Gärten ins Feld ...". In Mühlhausen geschah das erst 15 Jahre später.

1743 will es der neuernannte Erzbischof von Mainz, Johann Friedrich Karl von Ostein, es nicht länger hinnehmen, dass ihm der Zehnte von der Kartoffelernte vorenthalten wird. Dies beweist das der Kartoffelanbau nun doch in größerem Umfang durchgeführt wurde.

Aber noch einmal zurück zu unserem Georg Franz Hartung. Er wurde am 8. September 1693 in der Heiligenstädter St. Marien Kirche getauft. Am 7. Juni 1718 heiratete er Anna Maria Kolligs in der Stiftskirche St. Martin zu Heiligenstadt. Als Trauzeugen waren anwesend der Kanonikus und Dechant Aureus Hunolt sowie der Prediger Heinrich Witzel. Erwähnenswert ist, dass er bei seiner Vermählung mit 24 Jahren bereits Dominus, also Herr, genannt wurde, ein Titel, der nur Standespersonen gegeben wurde. Zwischen 1731 und 1747 bekleidete Georg Franz Hartung das angesehene Amt des Mühlenvogts von Heiligenstadt.

Georg Franz Hartung wird es in dieser Funktion, die ihm ein gutes Einkommen sicherte, sicher nicht schwergefallen sein, weiträumige Beziehungen auch in andere Teile Deutschlands aufzubauen. So könnte es sich erklären, dass er die Kartoffel aus dem entfernten "Hannöverschen" bezog, um sie in seinem Garten anzupflanzen und sie so seinen Mitbürgern bekanntzumachen. Als Georg Franz Hartung im Februar des Jahres 1754 im Alter von 60 Jahren starb, schrieb Johann Wolf in seiner „Politische Geschichte des Eichsfeldes, 2. Band“: "... ward der Kartoffelbau ... noch wenig und nur fürs Vieh getrieben: denn der Landmann fand noch keinen Geschmack an dieser Kost. Nach 10 Jahren sah man schon ganze Aecker voll Kartoffeln und die Bauersleute gewöhnten sich daran, dass nun die Aermern fast täglich Kartoffeln essen". Aber die Kartoffel hatte es nicht leicht. Im Jahr 1785 war der Sommer kalt und trocken, dann setzte zur Erntezeit starker Regen ein und die Kartoffeln verfaulten auf den Feldern.

In den Kreisen Duderstadt und Worbis sollen 1812 beinahe so viel Äcker mit Kartoffeln bestellt worden sein wie mit Getreide. Und doch blieb die Knolle erst einmal ein Armeleute-Essen.

In den Jahren 1804 bis 1830 gab es meist sehr gute Kartoffelernten was ihre Verbreitung beförderte. Ein Rückschlag kam dann am 26. Mai 1852 als ein verheerendes Unwetter, viele bezeichnen es als die größte Unwetterkatastrophe des 19. Jahrhunderts in unserem Gebiet, mit heftigen Gewittern und Wolkenbrüchen nieder ging. Einer dieser Unwetterströme ergoss sich durch das Geisledertal und zerstörte in Heiligenstadt 8 steinerne Brücken und mehrere Mühlen und Wehre. Die Ländereien wurden überschwemmt und die Saat und Kartoffeln hinweg gespült. 1877 bedrohen Kartoffelkäfer die Knolle, sodass der Landrat von Heiligenstadt die Bevölkerung zur Bekämpfung der Plage aufruft musste. Am 01. Juni 1886 wurde Heiligenstadt wieder von einem starken Gewitter getroffen. Erst prasselt ein Starkregen nieder und dann folgt ein einstündiger Hagelschlag mit Taubenei großen Hagelkörnern, bis sie eine Elle hoch auf den Straßen und Felder lagen. Die Leine trat über die Ufer und verwüstet Wiesen und Felder mit der Kartoffelernte.

Vom Dezember 1928 bis März 1929 kam es zu einem sehr harten Winter. In Heiligenstadt drang der Frost bis in 1,7 Meter in den Boden ein und in vielen Kellern erfroren die Kartoffelvorräte.

Heute hat die Knolle ihren festen Platz in unserer Ernährung gefunden und ist nicht mehr von unserem Speisezettel wegzudenken. Ob als Salzkartoffel, Pellkartoffel, Kartoffelsalat, Kartoffelauflauf, Kartoffelbrei, Kartoffelpuffer, Krokette, verschiedene Arten von Klößen, Kartoffelspalten oder Pommes, sie sind untrennbar auch mit der guten Eichsfelder Küche verbunden.



Nun noch etwas Wissenswertes über unsere geliebte Kartoffel:

- Kartoffeln sollten im Dunkeln aufbewahrt werden, weil unter Lichteinfluss grüne Stellen entstehen können. Die grünen Stellen enthalten das giftige Solanin, das bereits in geringen Mengen Magenkrämpfe Kopfschmerzen und Durchfall verursachen kann. Da das Solanin beim Garen nicht zerstört wird, sollte man diese Stellen immer entfernen. Das gleiche gilt für Keime und Augen auf der Schale.
- Kartoffeln sollten nicht roh gegessen werden. Auch das liegt an dem Stoff Solanin, der die Kartoffeln vor Fressfeinden schützen soll.
- Kartoffeln mögen es luftig. Ideal sind daher Beutel aus Leinen oder Jute.
- Die ideale Temperatur zur Lagerung von Kartoffeln beträgt zwischen acht und zwölf Grad Celsius. Je wärmer, desto schneller keimen sie und trocknen aus. Im Kühlschrank sollten sie aber auch nicht aufbewahrt werden, da bei zu viel Kälte die Stärke in Zucker umgewandelt wird und den Geschmack verändert.
- Es ist wichtig, die Kartoffeln von Obst fernzuhalten, da Obst das Gas (Ethylen) produziert, welches die Kartoffeln schneller reifen und keimen lässt. Verzehrt werden können die Kartoffeln aber trotzdem. Einfach die keimenden Stellen großzügig entfernen.
- Die Menge der Vitamine und Mineralstoffe ist von der Zubereitung der Kartoffel abhängig!
- Auf 100 Gramm Kartoffeln kommen nur rund 70 Kalorien. Im Vergleich: 100 Gramm gekochte Nudeln haben rund 150 Kalorien. Und Kartoffeln machen besonders lange satt.

Verwendete Literatur:

- Buhr, Herbert / Neye, Walther; Die Kartoffel. Wittenberg. A. Ziemsen Verlag, 1958
- Fritze, Eduard; Görner, Gunter: Naturhistorische Chronik vom Gebiet zwischen Südharz, Eichsfeld, Unstrut, Hainich und Werra; Verlag Rockstuhl, 2015
- Wolf, Johann: Politische Geschichte des Eichsfeldes mit Urkunden erläutert. Zweiter Band. Göttingen, 1793

- Wolf, Johann: Geschichte und Beschreibung der Stadt Heiligenstadt, Göttingen: Rosenbusch, 1800
- Ottenjann, Helmut; Ziessow, Karl H; Die Kartoffel - Geschichte und Zukunft einer Kulturpflanze; Stiftung Museumsdorf Cloppenburg, 1992
- <http://www.sieland-online.de/gene.html>
- <http://fraenkischesthueringen.blogspot.com/2019/02/wie-die-kartoffel-nach-thuringen-kam.html>
- http://ernaehrungsdenkwerkstatt.de/fileadmin/user_upload/EDWText/TextElemente/Philatelie/ARGE_LANDWIRTSCHAFT/Henseler__Buch_Kartoffel-Geschichte_401_Zeittafel.pdf
- https://books.google.de/books?id=PYkGhNCCIWgC&pg=PA93&lpg=PA93&dq=Der+erste+Kartoffelanbau+im+Eichsfeld&source=bl&ots=XaylRy1964&sig=ACfU3U3WzKOjJyyTQDEGFzSMGsci_yQ33g&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjbqpqo36_tAhVD_qQKHYPBeAaEQ6AEwGnoECB0QA#v=onepage&q=Der%20erste%20Kartoffelanbau%20im%20Eichsfeld&f=false
- <https://www.br.de/wissen/kartoffel-geschichte-europa100.html>
- <https://www.kartoffel-mueller.de/info/die-kartoffel.html>
- <https://www.kartoffelmarketing.de/presse/33-steckbrief-wissenswertes-rund-um-die-kartoffel.html>
- <https://www.die-kartoffel.de/31-blog/stories/131-geniessen-das-ist-ein-befehl>
- <https://www.friedrich-der-grosse.net/kartoffel>

Collagen: Günter Liebergesell